

(Sie steigt hinunter in den Garten und pflückt einen grossen Strauss von Theerosen, die sie in eine schmale Vase pflanzt. Der leichte Duft erhöht in allen Herzen das Gefühl der Schönheit und Freude.)

*Die junge Frau* (schaut über die Erde und den Himmel, seufzt auf und blickt Fritz in die Augen): Wer wird uns einmal all die Schönheit schenken, wer von denen, die in dieser Stadt und in diesem Lande wohnen?

*Fritz*: Wenn wir ihn verlangen, können wir ihn haben. Entweder sind wir lebendig! und dann lebt auch unser Land. Was lebt, kann Leben zeugen; im Dichter wird es aufflackern zur erleuchtenden Flamme. Wenn wir tot sind, dann kann es doch noch einmal in diesen Toten gären, und einer von ihnen wird erwachen und ein reiches und ernstes Lied vom Tode singen. Aber wir sind weder lebend noch tot, wir sind gefesselt an unsere Nachbarn, unsere Berge und unsere Flüsse, vor allem gefesselt an uns selbst. Kleineren und größeren Völkern kamen Erlöser; dürfen denn wir allein ihn nicht erwarten? Wenn er einmal kommt, wird es über unseren Dächern, Wäldern und Dörfern erklingen, und es werden an allen Orten Stimmen erwachen.

*Rudi*: Ich wollte, du könntest dieser Erlöser werden.

(Indessen war hinter den Birken der Mond heraufgekommen und stand breit und wohlthuend in weißem